

## Der neue Mensch

Wir leben in widersprüchlichen Zeiten. Wir wollen die Natur schützen und die Schöpfung bewahren; Sorgfalt, Achtsamkeit und Mässigung sind die Stichworte der Stunde. Und zugleich basteln wir an einem neuen Menschen.

Die Biologie soll fortan nur noch eine untergeordnete Rolle spielen; die Definition von «Mann» und «Frau» ist nunmehr dem Empfinden des Einzelnen überlassen. Von «Familie» ist nicht mehr die Rede, inskünftig sollen wir von «Verantwortungsgemeinschaft» sprechen. Die Medizin etabliert neue Möglichkeiten der Fortpflanzung, darin spielen Liebe und Intimität kaum noch eine Rolle.

Der neue Mensch bedarf einer neuen Sprache. Gewisse Wörter sollen wir meiden, an die Stelle der alten treten immer wieder andere. Auch die überkommenen Essgewohnheiten sind nicht länger hinnehmbar; einige Nahrungsmittel, Fleisch oder Zucker etwa, sind auf Dauer inakzeptabel.

Der Weg zum neuen Menschen freilich ist weit und schwer. Deshalb sind Verordnungen und, falls nötig, Zwang erforderlich. Quoten sind ein geeignetes Mittel; sie stellen sicher, dass an den Schlüsselstellen des gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens nur noch Menschen wirken, welche die neue Agenda unterstützen.

Die DDR hat versucht, den neuen Menschen zu formen und in einen «Arbeiter- und Bauernstaat» einzubinden. Deren Elite bediente sich der Quoten, Blockaden und Bevorzugungen und bemühte sich, das Individuum in ein Kollektiv zu überführen; der Einzelne sollte ganz in der Volksgemeinschaft aufgehen. Das freilich funktionierte auf Dauer nicht und der sozialistische Staat scheiterte spektakulär.

Das Bemühen, den neuen Menschen zu etablieren, stellt meines Erachtens den Versuch dar, eine Gesellschaft am Reissbrett zu entwerfen. Freie Selbstorganisation, Verantwortung und Individualität sind nicht von Belang; es zählt einzig die Bereitschaft, sich den gängigen Überzeugungen anzupassen und unterzuordnen.

Das Basteln am neuen Menschen blendet die Vielfalt der Individuen und damit die gesellschaftliche Wirklichkeit aus. Ich halte den Versuch, alle Einzelpersonen über einen Kamm zu scheren und jegliche Persönlichkeiten in ein Kollektiv einbinden zu wollen, für antidemokratisch, autoritär und selbstherrlich.

Gleichwohl möchte ich nicht auf die Rede vom neuen Menschen verzichten. Denn sie gehört zum Kern des christlichen Glaubens. Im Neuen Testament heisst es: «Lasst einen neuen Geist euer Denken bestimmen, und zieht an den neuen Menschen, der nach dem Willen Gottes geschaffen ist.» (Epheserbrief 4,23.24)

Im Hintergrund dieser Worte steht die evangelische Überzeugung: Der Mensch ist mehr, als er aus sich zu machen vermag; seine Würde und Einzigartigkeit verdankt er der Zuwendung Gottes. Anders formuliert: Nicht ein bestimmtes Verhalten oder Tun, weder Verordnungen noch Zwang begründen den neuen Menschen; er erschafft sich nicht selbst, sondern empfängt sich im Gegenüber zu Gott. Und beginnt eine neue Geschichte. Wohlverstanden: nicht als Teil eines Kollektivs, sondern als unverwechselbare und einzigartige Persönlichkeit.

**Bruno Bader ist Pfarrer in der ref. Kirchgemeinde Saanen-Gsteig**